

pax

Frühling 2015

Zeitschrift der Friedensbewegung Pax Christi Österreich

**Pax Christi:
Chance für Frieden in
der Ukraine nützen!**

Seite 3

**Ukraine:
Spielball zwischen
Ost und West?**

Seite 4-5



Seite 12



Islamismus ist keine Religion

**Es braucht eine reflektierte Auseinandersetzung
mit den religiösen Texten.**

S. 6-7

pax - Inhalt

Stellungnahme von Pax Christi Österreich	S.3
Menschen mit Zivilcourage	S.3
<i>Hannes Zucali</i>	
Ukraine	S.4-5
<i>Spielball zwischen Ost und West?</i>	
Islamismus ist kein Religion ...	S.6-7
<i>Es braucht eine reflektierte Auseinandersetzung mit den religiösen Texten.</i>	
Frieden und Krieg	S.8
<i>Meldungen gegen den Trend</i>	
Einfach zum Nachdenken	S.9
Termine	S.10
Wir stellen vor:	
Das Büro von Pax Christi Österreich (PCÖ)	S.11
Pax Christi aktiv	S.12

... aus der Redaktion

Pax Christi wird 70!

Heuer feiert Pax Christi International sein 70jähriges Bestehen. Von 13. - 17. Mai werden sich in Bethlehem Delegierte aus allen fünf Kontinenten treffen, um diesen Anlass zu würdigen. Der Versammlungsort ist Programm: Von jenem Ort, an dem vor mehr als 2000 Jahren Jesus zur Welt gekommen ist, soll die christliche Friedensbotschaft einmal mehr hinausgetragen werden in die Welt. Aus europäischer Perspektive mögen die vergangenen 70 Jahre relativ friedlich gewesen sein; aus einer globalen Sicht ergibt sich jedoch schon ein anderes Bild: Kriege und globale Ungerechtigkeit prägten und prägen das Antlitz dieser Erde.

Pax Christi-AktivistInnen verstehen sich als „PilgerInnen auf dem Weg zum Frieden“, wie das Motto dieser Jubiläumsfeier lautet. Pax Christi sucht ganz bewusst den Kontakt und den Austausch mit Friedensgruppen in aller Welt. Nur durch die Vernetzung kann das oft mühsame Bemühen um Frieden und Gerechtigkeit von Erfolg gekrönt sein.

Es hat etwas Stärkendes, wenn man sich in Erinnerung ruft, dass wir Teil einer großen, internationalen Bewegung sind.

*meint
Ihre Redaktion*

Editorial

Liebe Leserin, Lieber Leser!



Die Erschütterung rund um den Missbrauch des Islam in Form von Fundamentalismus, Islamismus oder Islamischem Staat ist zu wenig. Wir alle, MuslimInnen und NichtmuslimInnen, brauchen wohl eine gediegene Kenntnis und auch Auseinandersetzung mit dem Islam (S. 6-7). Ein derartiges Bemühen könnte sowohl MuslimInnen als auch NichtmuslimInnen helfen, Religion zu entideologisieren, das Wesen von Religion zu verstehen, vielleicht auch Islamophobie, manchmal menschenverachtende Bewegungen hintanzuhalten.

Der schreckliche, mit Zerstörung und tausenden von Toten begleitete Konflikt in der Ukraine muss von Pax Christi bearbeitet und durchdacht werden. (S. 4-5). Pax Christi und die verweigerte Parteinahme für einen der Blöcke (S. 3) erntete Kritik. Trotzdem: wir glauben daran, dass die einfache Verurteilung des Feindes mit Friedensarbeit wenig zu tun hat und nur Aporien zementiert.

Es gibt Leute und Gruppierungen, die das Freund-Feind Schema zur Ideologie erhoben haben, die an einem Brückenbau einfach nicht interessiert sind. Auch die permanente Forderung, doch eher der Demokratie als der Waffengewalt zu vertrauen, erntet Widerspruch. Auch Kritik (S. 11) an Militärbündnissen, der Aufruf selbige abzubauen, welchem sich auch Pax Christi anschließt, erntet Widerspruch. Noch gibt es viele Kräfte in der Gesellschaft, leider auch in Kirchen und Militärordinariaten, welche die Blöcke, Militärbündnisse und Waffen segnen. Sie würden dem Frieden, dem Kräftegleichgewicht dienen, so meinen sie. Damit kann sich Pax Christi nicht anfreunden.

Friedensarbeit ist ein hartes und konfliktreiches Pflaster. Die Vor-

stellung, dass Friedensarbeit Wohlbefinden ist, dass man sich einfach über alle Grenzen hinweg verträgt, dass man sich einhängt, schunkelt und Friedenslieder singt – der oder die, sie irren oder haben noch nicht genug mit Friedensarbeit zu tun gehabt. Die Präsenz bei Krisen, der Versuch der Untersuchung von Bedingungen, die zum Krieg führen, die Konfrontation der Meinungen, Stellungnahmen und artikulierten Forderungen an Konfliktparteien, Friedensarbeit bedeutet vielmehr ein hartes Ringen.

Friedensarbeit, auch die Arbeit von Pax Christi, muss nicht nur mit ständiger, manchmal mit harscher Kritik rechnen, manchmal auch mit Seitenhieben und Verleumdungen. Unserer Rückbesinnung auf die Bergpredigt wird von KritikerInnen der Friedensarbeit ins Lächerliche gezogen. Mehr noch: einige bekämpfen Pax Christi. Die schärfsten Querschüsse kommen von Leuten, denen der Brückenbau zwischen Ost und West, Nord und Süd, zwischen UkrainerInnen und RussInnen, zwischen Israelis und PalästinenserInnen, zwischen verfeindeten Ethnien und Gruppen einfach nicht interessiert. Bemühungen werden abgelehnt und in das Reich der Gutmenschen, Utopisten, Träumer verbannt. Blockdenken ist gefragt – der Feind soll niedergebommt werden.

Gewalt löst keine Probleme. Gewaltfreiheit kann Gewalt und Tod überwinden. In diesem Glauben werden wir Tod und Auferstehung feiern. Danke allen LeserInnen und SympathisantInnen von Pax Christi. Ein gesegnetes und zutiefst frohes Osterfest!

Jussuf Windischer
paxredaktion@gmx.at

Pax Christi: CHANCE FÜR FRIEDEN IN DER UKRAINE NÜTZEN!

Die kirchliche Friedensbewegung Pax Christi Österreich begrüßt die Einigung der Staatschefs der Ukraine, Russlands und Frankreichs sowie der deutschen Bundeskanzlerin auf einen international überwachten Waffenstillstand sowie den Beginn eines Friedensprozesses in der Ukraine. Es ist jetzt von entscheidender Bedeutung, dass alle Konfliktparteien den 13 Punkte umfassenden Friedensplan einhalten und umsetzen. Dazu ist die Weiterführung des internationalen Dialogs mit Russland und der Europäischen Union, aber auch der Beginn eines internen Dialogs zwischen den verfeindeten Kräften in der Ukraine selbst notwendig.

Der ehemalige US-Außenminister Henry Kissinger hat erklärt: „Wenn die Ukraine überleben und erfolgreich sein soll, darf sie nicht der Außenposten der einen Seite gegen

die andere sein – sie sollte als Brücke zwischen beiden fungieren.“ Insofern wäre es wichtig, dass das ukrainische Parlament die Abschaffung der bisher in der Verfassung verankerten Bündnisfreiheit wieder rückgängig macht.

Stellungnahme vom 17.02.2015 von Pax Christi Österreich

Außerdem sollte der ukrainische Staat eine Struktur erhalten, in der alle Bürgerinnen und Bürger sowie die verschiedenen Sprachen und ethnischen Gruppen Gleichberechtigung und volle Teilhabe am gesellschaftlichen und politischen Leben genießen können. Im Minsker Abkommen ist auch vorgesehen, dass bis Ende 2015 eine neue Verfassung in Kraft treten soll, die eine Dezentralisierung des Landes

ermöglicht und mit Vertretern der abtrünnigen Regionen abgestimmt ist. In diesem Zusammenhang spricht sich Pax Christi ausdrücklich für Referenden bzw. Volksbefragungen in den betroffenen Regionen aus.

Wir hoffen, dass die Äußerungen des ukrainischen Präsidenten Poroschenko vom 13.2., also nach den Minsker Gesprächen, dass nämlich nicht die Politik, sondern die Waffen über den Frieden entscheiden werden, nur rhetorischer Natur waren. Auch seine Aussage, dass das Russische in der Ukraine nicht Amtssprache sein kann, ist nicht gerade als Geste der Streitbeilegung gegenüber den Bürgern der östlichen Landesteile zu deuten.

*Dr. Josef Windischer
Generalsekretär von
Pax Christi Österreich*

Menschen mit Zivilcourage: Hannes Zucali

Vor sieben Jahren begann in Hannes Zucali die Idee zu reifen, einmal einen dreimonatigen Friedens-Einsatz bei EAPPI (Ecumenical Accompaniment Programme in Palestine and Israel) zu machen. Bei der Olivenernte wurde ihm bewusst, dass er gar nicht immer so friedfertig sei, wie er glaubte und begann sich zu fragen, wie so ihn gerade die Situation in Palästina so besonders berührt. Er glaubt, dass es an dem liegt, was er das „Palästina in mir“ nennt: Wie gehe ich persönlich mit einem Zustand der Ausweglosigkeit und Ohnmacht konstruktiv um?

Im August 2014 machte er sich, nachdem er eine Vorbereitungswoche in der Schweiz absolviert hatte, auf den Weg nach Israel/Palästina. Gemeinsam mit Era (Philippinen), Lise (Schweden) und Ron (Kanada) war er in Yatta, einer Stadt mit ca. 100.000 Einwohnern südlich von



Hebron, stationiert. Ihre Aufgabe war es, in Kontakt mit den Menschen zu kommen, Menschenrechtsverletzungen zu dokumentieren und die Menschen in schwierigen Situationen zu begleiten. Durch Präsenz wider die Hoffnungslosigkeit, so nennt Hannes Zucali sein Leitmotiv für diesen Friedenseinsatz.

Persönlich erlebte er es als äußerst herausfordernd, der physischen und strukturellen Gewalt fast ohnmächtig gegenüber zu stehen. Gleichzeitig traf er aber immer wieder mit lebensfrohen, freundlichen Menschen zusammen: sowohl auf palästinensischer wie israelischer Seite. Oft war der Wunsch „Inshallah“ („So Gott will“) zu hören. Zucali vermutet dahinter die Grundhaltung - Gott hat einen Plan mit mir. Diese Einstellung ist eine Hilfe, mit dieser Situation zurecht zu kommen.

Markus Pühringer

Ukraine: Spielball zwischen Ost und West?

In der Nacht vom 11. zum 12. Februar haben in Minsk die Staatschefs von Russland, der Ukraine und Frankreichs sowie die deutsche Bundeskanzlerin eine Waffenruhe für die Ukraine – inkl. Zeitplan und Kontrollen – unterzeichnet. Zu Redaktionsschluss dieses Heftes war aber nicht klar, ob das Abkommen eingehalten wird und ob es auch einen Durchbruch für eine längerfristige Friedenslösung darstellt.

Das Grundproblem bleibt die gegensätzliche Sicht des Ukraine-Konflikts: Die ukrainische Regierung und „der Westen“ sehen ihn als „russische Aggression“, wobei in Kiew bis vor einigen Monaten noch von „Terroristen“ die Rede war, die man „ausradieren“ werde; nach deren militärischen Erfolgen wurde dann eine „Invasion regulärer russischer Truppen“ behauptet, für die es jedoch keinerlei Beweise gab. Umgekehrt sprach Russland in Bezug auf den politischen Umsturz vom Februar 2014 von einem „Putsch“, der im Inneren maßgeblich von „Faschisten“ und von Außen von den USA gesteuert wurde. Die Bevölkerung in der Ost-Ukraine habe sich gegen diese Politik aufgelehnt und einen Befreiungskampf begonnen.

Henry Kissinger hat vor einem Jahr eine sehr klare Prognose der Folgen des Regime- und Kurswechsels in Kiew getroffen: „Jeder Versuch eines Teils der Ukraine, den anderen zu dominieren, würde langfristig zu einem Bürgerkrieg oder einer Spaltung führen. Die Behandlung der Ukraine als Teil einer Ost-West-Konfrontation würde für Jahrzehnte jede Aussicht zerstören, Russland und den Westen – vor allem Russland und Europa – in einem kooperativen internationalen



Soldatenfriedhof Donezk (Foto: Christian F. Wehrschütz)

System zusammenzubringen.“ („Washington Post“, 5. 3. 14). Der Sicherheitsberater und Außenminister mehrerer republikanischer US-Administrationen, warnte auch ausdrücklich davor, die Ukraine „auf die Seite des Westens“ zu ziehen:

„Jeder Versuch eines Teils der Ukraine, den anderen zu dominieren, würde langfristig zu einem Bürgerkrieg oder einer Spaltung führen.“

„Wenn die Ukraine überleben und erfolgreich sein soll, darf sie nicht der Außenposten der einen Seite gegen die andere sein – sie sollte als Brücke zwischen beiden fungieren.“ Offenbar folgt die US-Politik eher einem anderen „Geostrategen“ und ehemaligen Sicherheitsberater demokratischer Präsidenten, Zbigniew Brzezinski. In seinem 1997 erschienenen Buch „Die einzige Weltmacht“ sieht Brzezinski die Ukraine als entscheidenden Faktor, ob Russland eine Weltmacht oder nur eine regionale Mittelmacht darstellt. Dazu kommt, dass die USA seit der Unabhängigkeit der Ukraine insgesamt 5 Milliarden Dollar für die

„Unterstützung der Demokratie“ ausgegeben haben (das bestätigte die für Europa zuständige Staatssekretärin im US-Außenministerium, Victoria Nuland, am 13. Dezember 2013 in Washington vor der „U.S.-Ukraine Foundation. Zwei Wochen

vor dem Umsturz in Kiew hatte Nuland die Vermittlungsbemühungen der EU mit „fuck the EU“ kommentiert).

Allerdings waren es nicht die USA, sondern die EU, die mit ihrem Assoziierungsabkommen die innenpolitische Krise Ende 2013 zwar nicht verursacht, aber doch wesentlich verschärft hatte. In letzter Minute versuchten im Februar 2014 die Außenminister Deutschlands, Frankreichs und Polens, die ukrainischen Konfliktparteien zu einer friedlichen Lösung zu bringen. Sie vereinbarten u. a. eine Übergangsregierung aus allen politischen Kräften, vorgezo-

gene Neuwahlen von Präsident und Parlament im Dezember, die Auflösung aller privaten bewaffneten Verbände sowie eine Verfassungsreform (u. a. Einschränkung der Macht des Präsidenten, Dezentralisierung der politischen Macht). Allerdings hielt dieses Abkommen nur wenige Stunden, dann besetzte die Opposition mit Hilfe bewaffneter Demonstranten alle Regierungsgebäude und übernahm die Macht – unter Bruch nicht nur der Vereinbarung mit der EU, sondern auch der ukrainischen Verfassung. Trotzdem akzeptierte die EU die neue Regierung (unter Einschluss offener Faschisten, aber unter Ausschluss der bisherigen pro-russischen Regierungspartei) und unterstützt sie bis heute politisch und ökonomisch.

Nach dem Sturz von Präsident Janukowitsch, dem Gesetz über die Abschaffung von Russisch als zweiter Amtssprache (das allerdings nach EU-Intervention damals nicht in Kraft trat) sowie den NATO-Beitrittsplänen der neuen Machthaber formierte sich im Osten der Ukraine offener Widerstand, der von Russland unterstützt wurde. Auf der Krim, die 200 Jahre lang Teil Russlands war und deren Bevölkerungsmehrheit nie zur Ukraine gehören wollte, wurde ein international nicht anerkanntes Referendum abgehalten, das zum Beitritt der Halbinsel zur Russischen Föderation führte.

Die Regionen von Donezk und Lugansk erklärten sich im April 2014 einseitig für „unabhängig“. Der Konflikt in der Ostukraine weitete sich im Sommer zu einem faktischen Krieg aus, wobei sich beide Seiten gegenseitig die Schuld an der Eskalation gaben. Die Zahl der Flüchtlinge dürfte inzwischen schon weit über einer Million liegen, wobei rund zwei Drittel nach Russland geflüchtet sind.

Der Versuch der ukrainischen Regierung, durch Einstellung der Versorgung sowie der Gehalts- und Rentenzahlungen die Bevölkerung im Osten quasi „auszuhungern“, hat nur den Hass auf Kiew verstärkt und außerdem Russland durch Hilfslieferungen als „Retter in der



Wohnhaus in Donezk (Foto: Christian F. Wehrschütz)

Not“ erscheinen lassen. Auf diese Weise ist im Osten der Ukraine eine Situation entstanden, die für die Zentralregierung militärisch nicht mehr zu gewinnen ist.

Die Entwicklung des letzten Jahres hat jedenfalls deutlich gemacht, dass ein sofortiger Waffenstillstand sowie ein wirklicher Dialog (sowohl innerukrainisch als auch zwischen Kiew, Moskau und Brüssel) alternativlos ist. Im Rahmen der Genfer Ukraine-Initiative, die Mitte September 2014 auf Einladung des Davoser Weltwirtschaftsforums in Genf stattfand, haben Wirtschaftsführer aus der Ukraine (darunter der „Oligarch“ Victor Pintschuk, Schwiegersohn von Ex-Präsident Kutschma), Russland, den USA und der EU sich auf einige zentrale Punkte eines Friedensplanes geeinigt. Dazu gehören

- Dezentralisierung der politischen Macht, indem Rechte von der Zentralregierung abgegeben und Minderheiten- und Sprachenrechte garantiert werden;
- Garantierung der Sicherheit und Souveränität der Ukraine durch die

internationale Gemeinschaft sowie die Anerkennung des Rechts auf Selbstbestimmung bei Beachtung einer Politik der militärischen Bündnisfreiheit für die Ukraine, vergleichbar zum Status anderer europäischer Länder wie Finnland, Schweden oder Schweiz;

- Assoziierungs- und Handelsvereinbarungen der Ukraine sowohl mit der Europäischen Union als auch mit der Russischen Föderation und später möglicherweise mit der Eurasischen Wirtschaftsgemeinschaft, um die Wirtschaft der Ukraine zu stabilisieren.

Eine gemeinsame friedliche Zukunft der Ukraine wird aber nur dann möglich sein, wenn die BürgerInnen das auch wollen. Daher ist es von zentraler Bedeutung, dass insbesondere die Menschen in der Ostukraine über ihren künftigen Status (Autonomie, Föderation oder Unabhängigkeit) abstimmen können. Mit Panzern und Raketen kann die Einheit des Landes jedenfalls nicht wiederhergestellt werden.

Adalbert Krims

Islamismus ist keine Religion

Damit der Islam und seine textlichen Grundlagen nicht als „Füllstoff“ für politische Ideologien missbraucht werden können, braucht es eine reflektierte Auseinandersetzung mit den religiösen Texten.

Das Studium der religiösen Texte ist Teil des historisch gewachsenen Lehrkanons. Dazu gehört die Koranwissenschaft (ulum al-Qurʿan) und Text-Exegese (tafsir). Politische Ideologen aber wollen eher ihre vorgefassten Ideen und Vorstellungen in die Texte hineinlesen. Sie betreiben also Insegeese, nicht Exegese.

Es war das Sein, welches das Bewusstsein bestimmter DenkerInnen in postkolonialen Staaten prägte. So formulierten diese ihre auch identitätsstiftende Ablehnung in einer bipolaren Welt des „Kalten Kriegs“, wie wir sie in einem zur Zeit der iranischen Revolution sinngemäß wiederkehrenden Slogan wiederfinden: „No east no west, Islam is the best.“ Sie meinten aber eine politische Ideologie mit einem bestimmten politischen System und entsprechenden Lebensweisen, welche sich von denen der nichtmuslimischen Welt unterscheiden sollten.

„Kufr gegen den Taghut“ und wer vom Islam abgefallen sei

Das manifestiert sich in der Ablehnung und Ablehnung (kufr) des „Taghut“ (der das Maß überschreitet) wie zum Beispiel den Teufel. Für diese IdeologInnen wird der „Taghut“ aber auch durch den jeweiligen Staatschef, durch Parteien, Parlamentarismus, demokratische Wahlen und damit zusammenhängende Institutionen in den verschiedenen muslimischen Ländern repräsentiert. Sie gelten als vom

Islam abgefallene fremde BesatzerInnen, den sogenannten „nahen Feind“, den es zu bekämpfen gelte. Aber auch der „ferne Feind“, die westliche Staatenwelt, zählt dazu. Echter Muslim sei nur, wer all dies ablehnen würde, meinen die WortführerInnen dieser Ideologien, sonst müsse man andersdenkenden MuslimInnen das Muslimsein absprechen (takfir). Und das tun sie. Diese ideologisch-politischen Ideen finden sich in Ansprachen

„Es steigt die Bereitschaft Gewalt einzusetzen, sogar gegen sich selbst, um die angestrebten Ziele zu erreichen.“

und Abhandlungen in den sozialen Medien und auf Videoplattformen.

Eine exklusive Gesellschaft

Das erhebt einen nun zu einem Angehörigen einer exklusiven Gesellschaft. Man ist ein Auserwählter, stark, überlegen. Nur diese eine Gemeinschaft sei rechtgeleitet. Nur sie kennen die Wahrheit und es gilt ihre fixe Idee und das dazugehörige System ungefragt auch mit Gewalt umzusetzen. Am Ende steht eine Art Vergötzen der eigenen Gruppe und der Gruppenideologie. Es steigt die Bereitschaft Gewalt einzusetzen, sogar gegen sich selbst, um die angestrebten Ziele zu erreichen.

Diese Gemeinschaft und Halt suchenden Menschen, können auf der Gefühlsebene erreicht werden. Die Ideologie ist der notwendige Kitt, der die Gruppe zusammenhält. Für einige wenige junge Frauen

können solche „foreign fighters“ auch wie jene Helden erscheinen, die sie in ihrem persönlichen Umfeld vermissen. Auch das Leiden von MuslimInnen, durch Fotos und Videos verbreitet, steigert die Identifikation und Empathie für die Opfer, für die man kämpfen wolle. Die Menschen finden sich in der Freizeit, vielleicht in Kampfsportclubs, im Park oder an anderen Orten, wo junge Menschen zusammenkommen. Internet und Smartphones eröffnen zusätzlich den Zugriff auf diese Gedankenwelt politischen Extremismus. In den Moscheen sind diese Ideen nicht willkommen, daher halten sie diese verborgen. Einige organisieren daher auch kleine „Räumlichkeiten“ und treffen einander in den virtuellen Räumen des Internets.

Woran erkenne ich mögliche extremistische Tendenzen?

Es sind nicht Äußerlichkeiten oder die Kleidung, welche einen Hinweis darauf geben, ob jemand sich diesen extremistischen politischen Ideen verbunden fühlt. Die geänderte Kleidung, zum Beispiel ein muslimisches Kopftuch und in sehr wenigen Fällen sogar ein Niqab (Gesichtsschleier) müssen kein Hinweis darauf sein. Auch der wachsende Vollbart und der gestutzte Oberlippenbart nicht, auch nicht die bis zu den Knöcheln gekürzte Hose bei Männern. Sie können ein Hinweis auf eine Verbundenheit mit der Sunna, also der Tradition des Propheten sein, wie man sie bei nicht-



politischen, mystischen Sufigemeinschaften auch findet oder bei religiös lebenden Menschen. Gleichzeitig können Menschen, welche mit extremistischen Ideologien sympathisieren oder ihnen folgen, genauso angezogen oder gekleidet sein wie der Mainstream der KlassenkameradInnen oder die KollegInnen aus der Park-Clique.

Deziierte Aussagen und ideologische Bekenntnisse

Erkennen kann man sie am Ende an dezidierten Aussagen, welche zum Beispiel den „fernen und den nahen Feind“ thematisieren. Also die eigenen vom Islam abgefallenen Regenten und eventuell auch die muslimischen Gesellschaften und die derzeit äußeren westlichen Mächte, welche mit dem „nahen Feind“ verbündet sind. Aber auch hier müsste man zwischen einer kritischen Betrachtung politischer Verhältnisse und einer Feindbildreproduktion unterscheiden. Die Übergänge können natürlich fließend sein. Aussagen und Bekenntnisse, welche sich mit den eingangs beschriebenen Inhalten dieser Ideologie überschneiden, können also klare Hinweise sein.

Mögliche konsumierte Bilder oder Videos können entweder aus Neu-

gier betrachtet werden oder aber auch einen Hinweis geben, welches Gedankengut auf die Personen Einfluss nehmen könnte. Hier braucht es aber die Expertise derer, welche sich theoretisch und praktisch mit diesen Inhalten auseinandersetzen, um dies auswerten zu können. Es braucht am Ende auch die Expertise jener, welche in Interventionsgesprächen diese Ideologie dekonstruieren können. Religiöses Wissen ist notwendig, zusätzlich aber auch Expertenwissen, was diese Ideologie betrifft.

Was tun?

Es wird daher notwendig bleiben, dass man Präventionsmaßnahmen zur Vorbeugung und Interventionen zur Deradikalisierung unterstützt, wie sie von zivilgesellschaftlichen Initiativen in verschiedenen Staaten EU-Europas unterstützt werden, um diesem Phänomen begegnen zu können, ohne dabei pauschal die muslimischen Communities zu diskreditieren oder negativ zu markieren.

Es müssen Expertisen, wie sie bei unserem Netzwerk „EUISA“ als Teil des „Radicalisation Awareness Networks“ (RAN) der Europäischen Kommission zu finden sind und in Österreich und Deutschland durch

das „Netzwerk sozialer Zusammenhalt, Prävention, Deradikalisierung, Demokratie“ repräsentiert werden, zur Anwendung kommen. So kann diesen Entwicklungen Einhalt geboten werden und gleichzeitig radikalen Tendenzen in allen Bereichen der Nährboden entzogen werden.

Moussa Al-Hassan Diaw

dissertiert zum Thema „politische Salafiyya“ an der Universität Osnabrück, ist Co-Leiter eines Lehrgangs zur „Neo-Salafiyya“ an der Universität Krems und Mitglied beim „Radicalisation Awareness Network“ RAN der Europäischen Kommission und Lehrender an Pädagogischen Hochschulen. Er hat mit dem Politologen Dr. Thomas Schmidinger den Verein „Netzwerk sozialer Zusammenhalt, Prävention, Deradikalisierung, Demokratie“ gegründet, welcher rund 50 Fälle betreut und in mehreren Bundesländern aktiv ist. Der Verein hält Workshops und Seminare in ganz Österreich ab und führt Interventionsgespräche mit vermeintlich oder tatsächlich extrem radikalisierten Menschen. www.derad.at

Buchtips

Walter Wink:

**Die Verwandlung der Mächte
Regensburg: Pustet 2014., 172 S.
€ 19,95**

Zu ihrer Legitimation bedient sich das moderne Herrschaftssystem des Mythos der erlösenden Gewalt: Er suggeriert „dass Gewalt rettet, dass Krieg Frieden bringt, dass Macht Recht schafft“. Dieser Mythos ist tief in unserer Kultur verankert und wird in der Erziehung und in allen Medien permanent vermittelt. Auch der christlichen Kirchen und der christlichen Botschaft hat er sich bemächtigt. Jesu Lehre von der Gewaltfreiheit will jedoch eine fundamentale Abkehr von der Logik der Herrschaft: Sie will nicht eine Herrschaft durch eine andere, gerechtere Herrschaft ersetzen, sondern skizziert im Bild vom „Reich Gottes“ auf Erden eine herrschaftsfreie Ordnung. „Weil die wirtschaftliche Ungleichheit die Grundlage von Herrschaft ist, zielt das Evangelium Jesu auf Gleichheit ab. Rang, Status und soziale Klasse basieren größtenteils auf der durch angehäuften Reichtum erworbene Macht.“ Folglich sei es ein christlicher Grundauftrag „die wirtschaftliche Ausbeutung der Vielen durch die Wenigen zu beenden.“

Das Buch des 2012 verstorbenen US-amerikanischen Theologen Walter Wink ist nicht nur theoretisch spannend und herausfordernd. Wink reflektiert darin auch seine persönlichen praktischen Erfahrungen im Umgang mit Gewaltsystemen in Chile und in Südafrika. Ein wahrhaft inspirierendes Buch!

Markus Pühringer

**Franz Sieder: Gegen den Strom
Politische Predigten und Reden
guernica Verlag, Linz, 2015, 208 S.
ISBN 978-3-9503578-3-7
€ 17,-**

Der katholische Priester Franz Sieder ist seit Jahrzehnten für Pax Christi aktiv und hielt unzählige Predigten und Reden zu sozialer Gerechtigkeit aus der Sicht des christlichen Glaubens. Er setzt sich intensiv für die Integration von MigrantInnen, für benachteiligte Familien, für die Abschaffung aller Atomwaffen und für die Abrüstung der Rüstungsindustrie ein.

Meldungen gegen den Trend

von Peter Öfferlbauer

Terror blüht dort, wo die Eliten die Bevölkerung direkt bestehlen.

Bislang stellt sich der Westen gegenüber dieser Tatsache blind ... die Bevölkerung in Irak, Nigeria oder Jemen - sowie auch in der Ukraine und einem halben Dutzend weiterer arabischer Staaten - sind einer Korruption ausgesetzt, die keine Entsprechung in westlichen Ländern hat ...

Sarah Chayes, *Thieves of State*,
TAZ, 13.02.2015

Die Ukraine will gegen die Separatisten mobilmachen. Doch immer mehr Westukrainen fordern eine friedliche Lösung - und verweigern den Kriegsdienst.

"Es fällt mir leichter, für meine Überzeugung im Gefängnis zu sitzen, als auf meine Landsleute zu schießen."

Publik-Forum Nr.3/2015

FAST EINTAUSEND israelische Persönlichkeiten haben schon einen Aufruf an das Europäische Parlament unterschrieben, sie sollten ihre Regierungen bitten, den Staat Palästina anzuerkennen.

www.uri-avnery.de/news/313/Brillante-Isolation (20.12.2014)

Jahresbilanz von Bundespräsident Heinz Fischer

Natürlich wäre es unhistorisch und auch kurzsichtig zu glauben, man kann das Phänomen des jetzigen Konfliktes daraus erklären, dass nur aufseiten Russlands Fehler gemacht wurden und von Europa und anderen Akteuren keine Fehler gemacht wurden. Es ist evident, dass die Osterweiterung der NATO nicht gegen geschriebenes Recht verstößt. Aber ebenso evident ist, dass die Gespräche, die zwischen...Gorbatschow und dem Westen nach dem Fall der Berliner Mauer und vor der Wiedervereinigung Deutschlands geführt wurden so verlaufen sind, dass die damals noch existierende Sowjetunion - als Vorläuferin Russlands - sich sicher fühlen konnte, dass NATO-Einheiten nicht bis an ihre Grenzen vorrücken werden. ... Und

das Zweite ist, dass man es der Ukraine hätte ermöglichen sollen, sowohl mit Europa, als auch mit Russland in partnerschaftlicher Weise zusammenzuarbeiten. ...

APA-Interview, 26.12.2014

"Dreht den Geldhahn ab"

Der Krieg im eigenen Land hätte sich für Kiew schnell erledigt, würden die Staatsfinanzen nicht vom Zustrom westlicher Hilfgelder profitieren ... **Sponsoren des Krieges:** Um Antworten zu finden, lohnt die Erinnerung an das Treffen zwischen Arsenij Jazenjuk und Angela Merkel am 7. Januar in Berlin. Der Premier durfte einen Sofort-Kredit von 500 Mio € mitnehmen und bekam die Zusage, die EU-Kommission werde 1,8 Mrd drauflegen, zusätzlich zu der schon 2014 übernommenen Kreditbürgschaft von 1,6 Mrd €. Um das Bild abzurunden, sollte der 17-Mrd-Dollar-Transfer nicht unerwähnt bleiben, den der IWF gewährt. Bisher sind davon zwei Tranchen geflossen. Das Griechenland-Prinzip - Vorkasse nur gegen Vorleistungen - hat die EU für die Ukraine offenbar kassiert.

der Freitag, 22.01.2015

Spitzengagen: Für eine Million Dollar die Stunde

Die Krise hat die Profite konzentriert und die Ungleichverteilung noch größer werden lassen. Mäßigung ist an den Spitzen der größten Konzerne nicht zu sehen. ... seit Occupy Wall Street machen sich auch die Allermächtigen und Allerreichsten Sorgen, dass die extreme Ungleichverteilung von Geld, Besitz und Macht sie noch spürbarer bedrohen könnte ... Erstmals hat sich diese Liga ... im Mai in London versammelt. Repräsentiertes Vermögen: Rund 30 Billionen Dollar, ein Drittel des geschätzten weltweit verfügbaren, anlagefähigen Einkommens. Thema: inklusiver KapitalismusUnter den Konferenzgästen IWF-Chefin Christine Lagarde nebst rund 250 RepräsentantInnen der mächtigsten Hebel quer durch die Größen des kapitalistischen Systems.

Karin Bauer, *derStandard.at*, 05.12.2014

Deutschland 2014: Antikriegsrede von Eugen Drewermann¹

1989 hätten wir eine wunderbare Chance gehabt und könnten sie noch heute ergreifen:

Damals erklärte Gorbatschow Bush dem Älteren, nach dem Zusammenbruch des Warschauer Paktes könnte auch die NATO sich auflösen und der gesamte Korridor vom Ural bis zum Atlantik entmilitarisiert sein. (...)

1989 hatte die NATO ihre Funktion verloren. Und plötzlich offenbart sie, was sie immer wollte: Die Hegemonialansprüche der USA zu globalisieren ohne Halten, ohne Grenzen, für die Durchsetzung der Kapitalinteressen.

(...) 1989 versprach man Gorbatschow, es würde die NATO sich keinen Zentimeter nach Osten wegbewegen.

Genscher noch verhandelte über die Wiedervereinigung Deutschlands auf der Basis der Vorstellung, dass die neuen Bundesländer entmilitarisiert bleiben würden.

(...) im Übrigen ist der Durchmarsch der NATO komplett.

Elf Staaten wie ein Krake umklammern jetzt die Westgrenze Russlands. Die NATO steht in Georgien, will in die Ukraine, richtet ihre Stützpunkte ein in Kasachstan, Kirgisien und Usbekistan, beansprucht die Lufthoheit in Mittelasien über Afghanistan.

Überall da wo die NATO nicht hingehört steht sie heute! Sie ist kein Verteidigungsbündnis, sie ist das aggressivste Bündnis, das die Menschheit je gesehen hat!



Eugen Drewermann,
Bild: Wikimedia Commons

Frankreich 1913: Gebet am Vorabend des 1. Weltkrieges Mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens²

Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens.

Wo Hass herrscht, lass mich Liebe entfachen.

Wo Beleidigung herrscht, lass mich Vergebung entfachen.

Wo Zerstrittenheit herrscht, lass mich Einigkeit entfachen.

Wo Irrtum herrscht, lass mich Wahrheit entfachen.

Wo Zweifel herrscht, lass mich Glauben entfachen.

Wo Verzweiflung herrscht, lass mich Hoffnung entfachen.

Wo Finsternis herrscht, lass mich Dein Licht entfachen.

Wo Kummer herrscht, lass mich Freude entfachen.

O Herr, lass mich trachten:

*nicht nur, dass ich getröstet werde, sondern dass ich tröste,
nicht nur, dass ich verstanden werde, sondern dass ich verstehe,
nicht nur, dass ich geliebt werde, sondern dass ich liebe,
denn wer gibt, der empfängt,
wer sich selbst vergisst, der findet,
wer verzeiht, dem wird verziehen,
und wer stirbt, der erwacht zum ewigen Leben.*

¹Auszug der Antikriegsrede, Berlin, Dezember 2014

²Zeitschrift „La Clochette“, Frankreich, 1913

Pax Christi Steiermark

Arbeitskreis

„Gerecht Wirtschaften“

Monatliche Treffen

„Weltladen“ Graz, Reitschulgasse 14

Termine bei Mag. Rudolf Jopp,

Tel.: 0664/9252688

Ausstellung:

„Gott hat den Fremdling lieb“

1. bis 29. März 2015

AndräSaal, Kernstockgasse 9, Graz

Interreligiöse Begegnungen

„Einander Kennen lernen - von einander lernen können“

Begegnungen mit MuslimInnen in ihren verschiedenen Traditionen, Gebets- und Versammlungsräumen - **22. März 2015, 18.00-20.00 Uhr, Kath. Kirche St. Lukas, Graz:**

„Pluralität in den Religionen“ Christen und Muslime, Vorbereitung des Besuchs von vier muslimischen Einrichtungen in Graz am 19.04.2015

- **19. April 2015:** Die islamische Religionsgemeinschaft in Graz lädt gleichzeitig in verschiedene muslimische Vereine in Graz zum Besuch ein

- **17. Mai 2015, 18.00-20.00 Uhr, Kath. Kirche St. Lukas, Graz:** Einladung aller besuchten Vereine und gemeinsame Reflexion über das Erlebte. Festlicher Abschluss im Gemeindegotteshaus. Ansprechpersonen:

Pfr. Mag. Hermann Glettler,

Tel.: 0316 711918, Mail:

hermann.glettler@aon.at und

Pfr. Mag. Heinz Stroh, Tel.: 03127

42566, Mail: heinz.stroh@aon.at

Pax Christi Spendenkonto Hypo Innsbruck

IBAN:

AT12 5700 0300 5325 3820

BIC: HYPTAT22

PAX - lesen!

Gerne senden wir Ihnen Probeexemplare zu. Bitte teilen Sie uns Ihre

Postadresse via Mail mit:

office@paxchristi.at

Internationaler Bodensee-Friedensweg: „Krieg ächten – Frieden schaffen“

Ostermontag, 6. April 2015,

11.00-16:15 Uhr in Bregenz

Treffpunkt: Bahnhof Bregenz

Am Ufer des Bodensees werden vom Hafen bis zum Symphonikerplatz kreative Zugänge zum Thema

„Frieden“ angeboten: Musik, Theater, Kabarett, ... - Interreligiöses

Friedensgebet unter Beteiligung

aller Vorarlberger Religionsgemein-

schaften. - Abschluss mit Davorka

Lovrekovic, Präsidentin des Inter-

nationalen Versöhnungsbundes und

Andreas Zumach, UNO-Korrespon-

dent, Genf.

Programm: www.friedensrat.ch

Koordination in Bregenz: Walter

Buder, Mail: bu_wal@gmx.at,

Tel.: +43 660 6558160

Pax Christi Amstetten

Symposium

„Schritte in Richtung friedensfähige Geldordnung“

7.-10. Mai 2015, Stift Seitenstetten

Vorträge von Experten u.a. Graeme

Maxton (Generalsekretär des Club

of Rome), Stephan Schulmeister,

Bernd Senf (Berlin), Hans Rüdi

Weber (CH), Univ. Doz. Erhard

Glötzl, Bischof Michael Bünker,

Bischof Klaus Küng, Prof. Heinrich

Wohlmeyer, Barbara Rauchwarter,

Markus Pühringer etc.

Info u. Anmeldung:

maurerjosefa@gmx.at

Ihre Geldanlage
kann Hoffnung geben!

35 Jahre Mikrokredite:
Sicher, sozial, nachhaltig.

www.oikocredit.at



Pax Christi Oberösterreich

Buchpräsentation

„Gegen den Strom“ - Franz Sieder

9. April 2015, 19.00 Uhr

im Cardijn-Haus, Kapuzinerstraße 49, Linz

„Der globale Kampf um knappe Ressourcen“

17. April 2015, 15.00-21.00 Uhr

im Alten Rathaus, Hauptplatz, Linz

mit: Andreas Zumach und Marianne

Gronemeyer

„Islamischer Staat“, Dschihad und die Zukunft des politischen Islam

29. April 2015, 20.00 Uhr

in der Katholischen Hochschulgemeinde,

Mengerstraße 23, 4040 Linz

Referent: Maximilian Lakitsch

Gedenktag

des Seligen Franz Jägerstätter

21. Mai, Linz

12.15 Uhr: Mittagsgebet bei der Jägerstätter-Steile im Mariendom

17.00 Uhr: Vortrag von P. Dr. Peter

Gangl SJ, in der Ignatiuskirche Alter

Dom: „Die Kraft des katholischen Glau-

bens zeigen – Jesuiten in Österreich

während der NS-Zeit“

18.30 Uhr: Hl. Messe im Gedenken an

den Seligen, Ignatiuskirche Alter Dom

20.00 Uhr: Premiere des neuen Jäger-

stätter-Filmes von Dr. Peter Schierl im

Movimento, anschl. Podiumsgespräch

Pax Christi Tirol

Monatstreffen: Friedensgebet, Planung, Gespräch

19. März, 16. April, 21. Mai und 18.

Juni, jeweils 19:30 Uhr

im Haus der Begegnung, Innsbruck

3. Freiwilligen Messe Tirol

08. Mai, 09.00-17.00 Uhr,

Congress Innsbruck

Gottesdienst zum Gedenken an den Seligen Franz Jägerstätter, anschließend Monatstreffen

21. Mai, 19.30 Uhr

im Haus der Begegnung, Innsbruck

Ökumenischer Gottesdienst zum Weltflüchtlingstag

20. Juni, 18.00 Uhr

in der Kapuzinerkirche, Innsbruck

Weitere Termine finden Sie auch auf:

www.paxchristi.at

Impressum:

Herausgeber, Eigentümer und Verleger:

Pax Christi Österreich, A-6020 Innsbruck, Rennweg 12, Tel.:

+0043/512/587869- DW 18, Fax: DW 11; e-mail: office@paxchristi.at;

Homepage: <http://www.paxchristi.at>

Redaktion:

Veronika Harrer, Elisabeth Jungmeier, Mag. Gerhard Lehrner, Dr. Peter

Öfflerbauer, Mag. Markus Pühringer, Dr. Meinrad Schneckenleithner

Wir stellen vor: Das Büro von Pax Christi Österreich

Das Büro von Pax Christi Österreich (PCÖ) ist seit 3 Jahren in Innsbruck. Es ist am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag von 9.00-12.00 geöffnet. Elisabeth Hussl arbeitet teilzeitbeschäftigt als Organisationsassistentin. Alle anderen sind halbtags und ehrenamtlich tätig: Veronika Windischer als Sekretärin, Jussuf Windischer als Generalsekretär. Richard Hussl, politischer Referent für Bildung, organisiert von dort aus Reisen, Exkursionen, Veranstaltungen. Jede/r hat noch etliche Nebenbeschäftigungen – alle haben für Pax Christi Relevanz.



Elisabeth und Richard Hussl, Veronika und Jussuf Windischer

Das Büro ist im Haus der Begegnung: viele Leute gehen ein und aus, es ist einer der bedeutendsten Multiplikatortreffs Tirols.

Im Bildungshaus finden Seminare, Schulungen, Tagungen statt. VerantwortungsträgerInnen aller Ebenen kommen zusammen. Als PCÖ-MitarbeiterInnen sind wir hiermit stets in bester Gesellschaft.

Ein kleines Büro (10m²) direkt im Eingangsbereich: niederschwelliger Zugang ist immer möglich, man stolpert fast vorbei. Die Büroregel: „Menschen haben Vorrang“. Kommt eine interessierte Person, spielen Mails & Mobils eine nachgeordnete Rolle. Jede/r MitarbeiterIn hat einen eigenen PC, es gibt nur ein Ablagesystem. So erstickt man nicht in Papieren und Archiven, man verliert auch nicht so viel Zeit im Ordnen von Altpapier.

Ideal für kleine und große Treffen: zu Besprechungen gehen wir in die Cafeteria, in diverse Arbeitsräume mit Infrastruktur. Beim Romaball steht uns das ganze Haus zur Verfügung: Platz für über 1.000 Leute.

Unsere Tätigkeitsfelder im Überblick:

- Wir fordern und fördern Kommunikation, wir kümmern uns um Vorstand, Landesgruppen und Kommissionen – so gut wir können, wir unterstützen das Engagement von vielen ehrenamtlichen MitarbeiterInnen.
- Wir sind die Kontaktstelle für Medien, aber auch für politische VerantwortungsträgerInnen, die wir immer wieder durch Stellungnahmen und Briefe auffordern oder ermuntern, sich für Friede, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung konkret einzusetzen.
- Wir treffen uns jeden Dienstag um 9 Uhr. Wir arbeiten als Team, versuchen, die Zeichen der Zeit zu lesen und zu deuten.

Manchmal drohen wir in Informationsfluten und E-mails zu ersticken. Vor Bürokratisierungen retten uns die täglichen politischen Erörterungen und Diskussionen, die neuen Themen und Herausforderungen bei den „Pax Christi Österreich Stammtischen“. In erster Linie sind wir eine Servicestelle für alle Friedensbewegten, für MitarbeiterInnen von Pax Christi und die, die es noch werden wollen.

Jussuf Windischer

Frieden im Alltag



Kreuz zerbricht den Taktstock der Gewalt

von
Klaus Heidegger

Den gewalttätigen Phantasien und ihren Realisierungen in der Alltagswelt komme ich nicht aus. Die Öffentlichkeit und die Medien sind voll davon: Da wirbt auf einem Plakat in meiner Nähe eine „Lady in Pink“ mit gezogenem Colt für einen Faschingsball. Da gibt es den großen Hype um einen Sadomaso-Film, so als sei es normal, wenn Männer Frauen quälen und Liebe mit Gewalttätigkeiten verwechseln. Täglich neu lernen irgendwo in irgendeiner Kaserne in Österreich die Wehrpflichtigen, Kriegsgeräte zu bedienen, üben den Umgang mit Maschinengewehren und schweren Waffen. Laufend erscheinen neue Egoshooter-Spiele und finden vor allem unter Jugendlichen ihre AbnehmerInnen. Und selbst wenn ich in meiner Heimatkirche bin, versuche ich den Blick nicht auf das überdimensionale, barocke Altarbild im Hintergrund zu richten, auf dem ein androgyner Erzengel Michael mit einem Lächeln im Gesicht eine schmerzverzerrte satanische Gestalt in die Hölle stürzt. Dass „American Sniper“ für sechs Oscars nominiert worden ist (glücklicherweise keinen bekam), passt haargenau zum mörderischen Takt in unserer Welt. Die täglich-stündlichen Meldungen in den Medien erzählen davon, wie militärische Gewalt mit militärischer Gewalt beantwortet wird und sich die Gewaltspiralen drehen. Im Irak und in Syrien, in der Ukraine und in afrikanischen Ländern. Verzweifelt und zugleich hoffnungsvoll richte ich meinen Blick auf Jesus und sein Kreuz. Der Glaube, dass Gewaltfreiheit Gewalt überwinden wird, bleibt trotz allem lebendig.

Frühchristlicher Pazifismus

Wenn ein Taufwerber oder Gläubiger Soldat werden will, so ändere er seinen Sinn oder man weise ihn zurück. Denn mit dieser Absicht hat er Gott beleidigt, den Weg des Geistes verlassen, an den Dingen des Fleisches Gefallen gefunden und den Glauben verhöhnt. (*Test.domini nostri, Syrien 5.Jh.*)

Pfarre Bad Ischl wird Mitglied von Pax Christi OÖ



Im Rahmen eines ökumenischen Gottesdienstes ist die katholische Pfarre Bad Ischl am So 18. Jänner 2015 Pax Christi OÖ beigetreten. Die Pfarre hat sich im vergangenen Jahr – anlässlich des 100. Jahrestages des Ersten Weltkriegs – intensiv mit dem Thema „Krieg und Frieden“ auseinandergesetzt und setzt nun mit

dem Beitritt zu Pax Christi ein sichtbares Zeichen, dass es die Friedensaktivitäten der Kirchen unterstützen will. Der Beitritt wurde von Pfr. Christian Öhler initiiert und vom Pfarrgemeinderat einstimmig beschlossen. An der feierlichen Aufnahme nahm eine Pax Christi-Delegation, u.a. die Vorsitzende Christl Schacht, teil.

Friedensfest zum 70-Jahr-Jubiläum mit Verleihung des Pax Christi International Friedenspreises 2015



Pax Christi International lädt zu den Festlichkeiten ein, die vom 13. - 17. Mai 2015 in Bethlehem stattfinden werden. Bethlehem wurde aufgrund seiner Symbolkraft für Pax Christi's Bekenntnis zu Frieden und Versöhnung gewählt. Der Besuch im Heiligen Land ermöglicht einen Blick auf die gesellschaftspolitische Situation und die Geschichten der Menschen vor Ort. Die TeilnehmerInnen werden über wichtige Meilensteine, Erfahrungen und Erfolge in der 70jährigen Geschichte der Pax Christi Bewegung reflektieren.

In internationalen Gesprächsrunden werden die globalen Anliegen und die Herausforderungen der Zukunft von Pax Christi thematisiert:

- Sicherheit der Menschen: Schlüssel zum Einsatz für Frieden
- Ökologische Gerechtigkeit: Förderung von nachhaltigem Frieden
- Versöhnung und umgestaltende Gerechtigkeit: Neue Menschlichkeit sichtbar werden lassen
- Abrüstung und Demilitarisierung: Schwerter zu Pflugscharen machen
- Friedenserziehung: Mit der jungen Generation mitgehen
- Frauen als Friedensstifterinnen: Ein wichtiger Fels in der Friedensarbeit

Die Jubiläumsfeier ist offen für alle Mitglieder von Pax Christi, Partnerorganisationen, lokale und internationale Friedensstifter sowie interessierte Einzelpersonen und SympathisantInnen der Pax Christi Bewegung.

Ökumenisches Friedensgebet



Anlässlich des Weltfriedenstages am 1. Jänner 2015 lud Pax Christi Tirol zu einem ökumenischen Friedensgebet mit Bischof Manfred Scheuer in die Kapuzinerkirche Innsbruck und anschließender Lichtprozession zum Franziskanerplatz ein.

Vortrag Israel Palästina: Durch Präsenz wider die Hoffnungslosigkeit



Gleich dreimal erzählte Hannes Zucali im Jänner 2015 von seinem Friedenseinsatz in Israel-Palästina. (siehe auch S. 3): Realistische Aussichten auf ein Ende des Konflikts zwischen Israelis und Palästinensern gibt es nicht, zu weiteren Friedensbemühungen gibt es aber auch keine Alternative. Dieses Resümee hat der EAPPI-Menschenrechtsbeobachter Johann Zucali im "Kathpress"-Gespräch gezogen. "Friedliche Beharrlichkeit" sei demnach der einzige Weg, um die verhärteten Fronten im Westjordanland aufzubrechen.

Unter den BesucherInnen der Veranstaltung am 28. Jänner 2015 im Urbi@Orbi in Linz war auch Bischof em. Maximilian Aichern.

Schlusspunkt

Frieden und Freiheit können nur dann unter uns sein, wenn jeder jeden zufrieden und frei sein lässt.

Robert Walser